

# „Das hat nicht mal Picasso in Paris geschafft“

**AUSSTELLUNG** Bilder von Hans Trimborn im Norder Teemuseum – Großer Andrang gestern bei der Eröffnung

Mehr als 100 Gäste kamen zur Eröffnung.

**NORDEN/ISH** – Die Stühle reichten nicht, an Gläsern für den Sekt zur Eröffnung mangelte es – mit so einem Ansturm hatte Helmut Markus als Vorsitzender des Heimatvereins und Hausherr im Norder Teemuseum nicht gerechnet. Über 100 Gäste waren gekommen, um die Bilder aus dem Nachlass von Hans Trimborn zu sehen, einem über die Grenzen Ostfrieslands hinaus bekannten Maler, der ab 1920 zuerst auf Norderney, später im Schloss Lütetsburg sowie in Arle und schließlich in Norden lebte, wo er 1979 88-jährig starb.

1991 habe es die letzte große Ausstellung mit Werken Trimborns gegeben, an sieben Orten, darunter in Norden und Greetsiel, erinnerte sich Hildegard Peters. Die frühere Kunstvereinsvorsitzende führte in die Ausstellung mit den 45 gehängten Bildern ein, aber sie tat noch viel mehr. Die Bilder seien chronologisch gehängt, er-

klärte sie und nahm das zum Anlass, das Leben des vielseitigen Künstlers detailliert zu erläutern.

Beginnend bei einem kleinen Ölbild aus dem Jahr 1913 beschrieb sie das Wesen des in Plittersdorf bei Bonn geborenen Hans Trimborn, seinen ersten großen Schmerz nach dem frühen Tod der schwedischen Mutter (1898), seine enge Beziehung zur Religion durch die katholische Kirche und die katholische Schule, die er besuchte. „Jedes Jahr zu Weihnachten malte er ein Bild mit Maria und ihrem Kind“, sagte Peters, die aus dem Gedächtnis heraus zu jedem Bild eine ganze Geschichte zu erzählen wusste.

Sie nahm die biografischen Daten Trimborns zum Anlass, sein Wesen und seine Malweise ausführlich zu erklären, den frühen Einfluss des Malers August Macke zum Beispiel, aber auch Trimborns Art, sich mit Kunst- und Stilrichtungen auseinanderzusetzen und doch immer einen ganz eigenen Weg zu gehen.

Niemand wisse, warum Trimborn, der Medizin stu-



Das Interesse an der Trimborn-Ausstellung im Norder Teemuseum war gestern groß.

FOTOS: HARTMANN

diert hatte und schon im Ersten Weltkrieg als Arzt arbeitete, 1920 dem Rheinland endgültig den Rücken kehrte und sich auf Norderney niederließ: „Er hatte zuvor nie eine Ostfriesische Insel besucht.“ Nicht als Arzt kam er an die Nordsee, Trimborn hatte sich für ein Leben mit der Kunst entschieden. „Früh als genial erkannt“, wie es Peters beschrieb, war Trimborn nicht nur Maler, sondern gerade auf der Insel machte er sich einen Namen als guter Musiker. Er spielte Klavier, Klarinette und Saxofon.

Rund 2000 Ölgemälde habe er in seinem Leben geschaffen, erzählte Hildegard Peters, auch sogenannte „Brotbilder“, einfach um zu überleben.

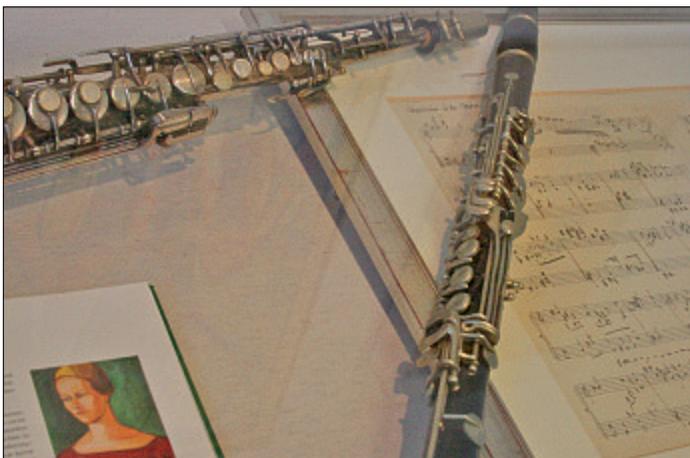
Der Nachlass ist groß und

gibt einen guten Überblick über die einzelnen Schaffensperioden des Künstlers. Nicht nur Ölbilder, auch viele Zeichnungen und Grafiken seien noch da, sagte Peters, die zum Teil noch nie gezeigt worden seien. Sie machte vor den vielen Gästen noch einmal klar, wie wichtig ihr die Kunst gerade Hans Trimborns ist. „Ich träume davon, dass hier ein regionales Museum hinkommt, wo ein solcher Maler eine Heimat für immer bekommt“, sagte sie, betonte aber wie auch der zehnjährige Enkel, dass die Kunst gerade Hans Trimborns ist. „Ich träume davon, dass hier ein regionales Museum hinkommt, wo ein solcher Maler eine Heimat für immer bekommt“, sagte sie, betonte aber wie auch der zehnjährige Enkel, dass die Kunst gerade Hans Trimborns ist. „Ich träume davon, dass hier ein regionales Museum hinkommt, wo ein solcher Maler eine Heimat für immer bekommt“, sagte sie, betonte aber wie auch der zehnjährige Enkel, dass die Kunst gerade Hans Trimborns ist.

Tatsächlich lässt sich anhand der Werke und der Gegenstände in den Vitrinen das Leben des Künstlers zumindest ein Stück weit erahnen. Walter Wolff betonte, dass der Kunstverein keinesfalls einen weiteren Ausstellungsraum wolle. Hier gehe es allein darum, Trimborns Nachlass zu präsentieren.

Helmut Markus freute sich nicht nur über die große Besucherzahl zur Eröffnung, sondern bezeichnete die Zusammenarbeit mit dem Kunstverein auch als den richtigen Weg: „Das kann gedeihlich sein.“

Die Werke Hans Trimborns aus den Jahren 1913 bis 1962 sind bis zum 1. Mai im Sonderausstellungsraum des Ostfriesischen Teemuseums zu sehen.



Hans Trimborn malte nicht nur, sondern war auch Musiker.



Hildegard Peters führte in die Ausstellung ein.